

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 8.

Freitag den 10. Januar.

1896.

Die Staatsanwaltschaft und die Presse.

Die atemmäßige Darstellung des Weges, den die Berliner Staatsanwaltschaft bis zum Erlaß des Stedbriefes gegen Herrn v. Hammerstein zurückgelegt hat, welche Oberstaatsanwalt Drescher am Montag im Rauchschen Prozeß in Hannover in seiner Eigenschaft als „Zeuge“ zu den Akten gegeben hat, stand eigentlich zu dem Gegenstand der Verhandlung nicht im rechten Verhältnis; sie bildet hauptsächlich die Einleitung zu einem Strafverfahren gegen das Comité der „Kreuztg.“, Graf Finkenstein, Graf Kanitz u. Gen. wegen Begünstigung im Sinne des § 257 des Strafgesetzbuchs. Inwieweit die Verurteilung Rauchs erfolgt ist, weil er der Staatsanwaltschaft in beleidigender Weise unterstellt hat, daß sie absichtlich die Verfolgung Hammersteins verzögert habe, weil er zufällig konservativer Parteiführer, Ehebedauer der „Kreuztg.“, Baron u. nicht sozialdemokratischer Redakteur ist, hat die Verhandlung den Verdacht gegen die Staatsanwaltschaft hinwiegend gemacht. Herr Drescher hat das Verfahren in dem Augenblicke eingeleitet, wo das Comité der „Kreuztg.“ Herrn v. Hammerstein von seinen Funktionen als Redakteur „suspendierte“, was Justizminister Schönstedt ja auch schon im Reichstage erklärt hat. Wenn das Verfahren erst am 23. Sept. zum Erlaß eines Stedbriefes geführt hat, so ist daran lediglich die Schweigenspflicht des Grafen Finkenstein und des Grafen Kanitz Schuld. In den Augen des Herrn Drescher war der Beweis für die Unschuld des Herrn v. Hammerstein so lange evident, als das Comité denselben in seiner Redaktionsstellung beließ. Am so behauerlicher ist es, daß Herr Drescher die Veröffentlichung der Frankfurter „kleinen Presse“ über Hammerstein vom 2. April v. J. erst in den Akten gelesen hat, in der es hieß, das Comité der „Kreuztg.“, an dessen Spitze freilich damals noch Herr v. Krüger stand, habe Herrn v. Hammerstein zum 1. Juli gekündigt; man sei gespannt darauf, ob der wiegenannte Mann nicht schon vorher, dem Drängen seiner bisherigen politischen und persönlichen Freunde folgend, in aller Stille zurücktreten werde, „um Scandal zu vermeiden“. Vielleicht hätte Herr Drescher alsdann, namentlich gegenüber einer späteren Erklärung des Herrn v. Hammerstein, die erkennen ließ, daß die Klagenandrohung gegen das Frankfurter Blatt nur ein Scheinmanöver war, das Frankfurter Gericht veranlaßt, den dortigen Redakteur verantwortlich über die Sache vernemen zu lassen. Und hätte der Staatsanwalt nicht aufmerksam werden müssen, als zunächst Oberstaatsanwalt, s. D. Scheibert aus der Redaktion der „Kreuztg.“ austrat, weil er ein Zusammenarbeiten mit Herrn v. Hammerstein ablehnte und am 1. Juni bekannt wurde, daß auch Herr Dr. Kropatschek zum 1. Juli gekündigt habe? Mit derselben Bereitwilligkeit, wie der Urheber der Mitteilung des Frankfurter Blattes würden die Herren Scheibert und Kropatschek und demnach die Redakteure der Zeitungen, die die ersten Anklagen genauer präzisieren und ergänzen, einer Aufforderung der Staatsanwaltschaft gefolgt sein. Die Staatsanwaltschaft handelte nach dem Satze: Quod non est in actis, non est in mundo. Herr v. Hammerstein war Redakteur der „Kreuztg.“, das Comité der „Kreuztg.“ vertrat die Interessen des Blattes, folglich ist Herr v. Hammerstein so lange unschuldig, als das Comité nicht selbst Klage erhebt. Man wird die lange Zeugenanklage des Herrn Oberstaatsanwalts nicht lesen können, ohne den Kopf zu schütteln über die völlig unzureichende Vertraulichkeit des Beamten mit den Verhältnissen der Tagespresse. Wer mit dem journalistischen Handwerk auch nur halbwegs bekannt ist, mußte von Anfang an wissen, daß alle auf den Fch. v. Hammerstein bezüglichen Notizen der „Kreuztg.“, mochten sie nun die Unterschrift des Comité's tragen oder nicht, keinen anderen Zweck haben konnten als den, die Leser der Zeitung, vor allem die konservativen Kreise über die wirkliche

Sachlage zu täuschen. Auf der anderen Seite ist von Frankfurt aus mit der möglichsten Deutlichkeit erklärt worden, man warte nur auf eine Gelegenheit, die in der Frankfurter „Kl. Presse“ veröffentlichten ersten Mitteilungen mit Beweisen zu belegen. Aus diesem Grunde hat die Redaktion des Blattes in dem Augenblicke, wo eine gerichtliche Verhandlung über die Klage Hammersteins unwahrscheinlich wurde, die Gegentlage gegen denselben erhoben. Alles das waren längstbekannte Dinge zu der Zeit, wo Graf Finkenstein und Graf Kanitz die Absicht der Staatsanwaltschaft, eine gerichtliche Feststellung der Thatsachen herbeizuführen, vereitelten. Daß der Oberstaatsanwalt für seine Person nicht im Stande ist, von den Vorgängen in der Tagespresse in ihrem ganzen Umfange Kenntnis zu nehmen, liegt auf der Hand. Aber die unferneischen Wahneymungen, zu denen der Fall Hammerstein Gelegenheit gegeben hat, lassen doch darüber keinen Zweifel, daß die Verträge eines einzelnen Blattes, wie in diesem Falle der „Kreuztg.“, das Vorgehen der Staatsanwaltschaft eher hindert als fördert.

Zu den Ereignissen in Transvaal.

Die Vorgänge in Transvaal haben der englischen Regierung, wie die „Times“ meldet, Anlaß zu Rüstungen von Landheer und Flotte gegeben. Am Montag fanden auf der Admiralität mehrere Beratungen zwischen dem ersten Lord der Admiralität Goltzen, dem Colonialminister Chamberlain und den Leitern der verschiedenen Dienstzweige der Marine statt. Sir Arthur Halliburton, der ständige Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, hatte mit Chamberlain und dem Oberkommandierenden Lord Wolseley und General Sir Evelyn Wood eine längere Besprechung.

Wie die „Times“ berichtet, ist der Befehl erlassen worden, unverzüglich 6 Schiffe zur Formierung eines stützenden Geschwaders in Dienst zu stellen und zwar zwei erstklassige Schlachtschiffe, zwei erstklassige und zwei zweitklassige Kreuzer. Das neue Geschwader soll bereit stehen, überall hinzugehen, wo es verlangt wird, entweder die bereits im Dienst befindliche Flotte zu verstärken oder eine besondere Streitmacht zu bilden. Ferner sagt die „Times“, daß beschlossene worden ist, ein Geschwader nach der Delagoa-Bai zu senden. — Der „Daily Telegraph“ meldet, daß sich die Regierung entschlossen hat, eilig Verstärkungen an Kavallerie und Infanterie nach Kapstadt zu senden; ein Regiment, 1000 Mann stark, auf der Fahrt von Indien nach England begriffen, wird in Kapstadt bleiben. Ein Kreuzer erster Klasse ist nach der Delagoa-Bai beordert. Auf eine Anfrage wegen der Stärke des englischen Heeres hat der Oberkommandierende der Armee, Lord Wolseley, wie dem „Camb. Corr.“ aus London gemeldet wird, der Regierung empfohlen, die Miliz und die Armeereserve in genügender Anzahl einzuberufen und ein volles Armeecorps zur Verfügung des Kriegsministeriums für den auswärtigen Dienst zu stellen.

Es ist nicht recht ersichtlich, was dieses Säbelraseln bedeuten soll. Es wäre bedauerlich, wenn die englische Regierung, die doch offiziell scharf Stellung gegen Jamesons Freirentzug genommen hat, sich zu Conzessionen an den Chauvinismus entschlossen hätte, dessen Wogen allerdings zur Zeit in Folge der Sprache der englischen Presse hoch gehen. Wieder ist es die „Times“, die jene Nachricht von Rüstungen Englands zum Anlaß nimmt, in drohendem und herausforderndem Tone auf Deutschland zu schimpfen. Die Haltung des Londoner Cityblattes und ihrer geistesverwandten Preschwestern kann nur dazu dienen, weiterhin den Ausbrüchen des widerlichsten Chauvinismus Vorschub zu leisten, wie sie in den letzten Tagen namentlich in London vorgekommen sind. Den schon gemeldeten Angriffen auf deutsche und holländische Matrosen

und dem Zertrümmern von Schaufenstern deutscher Geschäfte reihen sich würdig andere Exzesse an, unter denen wir folgende hervorheben: Im Londoner Society Theater fand am Montag Abend eine antideutsche Demonstration statt. Ein Schauspieler improvisierte bei entsprechender Gelegenheit den Passus: „Warum mischt du dich, wie der deutsche Kaiser, immer in fremde Angelegenheiten ein?“ Das Publikum sprang auf, schrie und jubelte. Es dauerte mehrere Minuten, ehe die Vorstellung fortgesetzt werden konnte. Gerichtsweise verurteilt, die Offiziere des ersten Dragonerregiments in Dublin, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, hätten am Freitag dessen Bildniß verbrannt.

Nur ein Londoner Blatt, das „Daily Chronicle“, ist ehrlich genug, die gegen Deutsche und Holländer begangenen Ausschreitungen zu bedauern und das chauvinistische Treiben lächerlich zu machen, indem es schreibt: mit Sprengstoffen in dieser Stunde zu spielen, sei die ruhmredige Prahlerei, das unnütze Brambaren, das oft dem Feigheitsgefühl als Deckmantel diene.

In Deutschland steht man diesem Lärmel, der die englische Presse und Bevölkerung ergriffen hat, mit kühler Ruhe gegenüber. Eine offiziöse Auslassung in der „Köln. Ztg.“ vom „Wolffschen Bureau“ telegraphisch verbreitet, spiegelt die Stimmung in deutschen Regierungskreisen, wie folgt, wieder: „Die Richtigkeit des deutschen Sprichwortes: „Nimmer Eifer schadet nur!“ wird durch die gegenwärtige Haltung eines größeren Theiles der englischen Presse wiederum bestätigt. „Times“, „Standard“ und andere Blätter sind durch das Glückwunsch-Telegramm unseres Kaisers außer Rand und Band gerathen. Sie überbieten sich in beleidigenden Ausdrücken und in Drohungen gegen Deutschland; dabei fallen sie vollständig aus der Rolle, indem sie auf England beziehen, was gegen Dr. Jameson und gegen seine Bande gerichtet war. Als anglophobische Blätter eine solche Vermengung versuchten, fanden sie bei der ersten deutschen Presse Zurückweisung unter Hinweis auf die loyale Haltung des Londoner Kabinetts, welches das Vorgehen des Dr. Jameson deoavouirte und ihn mit seinen Banden für „outlaws“ erklärt hat. Die englischen Blätter sollten daher bedenken, daß, wenn sie in dem kaiserlichen Glückwunsch die Zurückweisung des völkerrechtswidrigen Angriffes als gegen England gerichtet bezeichnen, sie die Richtigkeit der Erklärungen der englischen Regierung verdächtigen und damit nicht uns, sondern England beleidigen. Die Drohung, England werde keine Intervention in Transvaal dulden, entbehrt jeder Grundlage angesichts der Thatsache, daß von englischem Gebiet aus jener Staat hintertriebs überfallen wurde. Könnte England dies nicht hindern, so brauchen andere Staaten es darum nicht zu dulden, und wenn die englischen Blätter von der Sugeriertheit über Transvaal reden, so befinden sie nur ihre Unkenntnis mit dem, was 1884 in London verabredet wurde. Deutschland wird auch in den Kundgebungen seiner Sympathie nicht den Boden des Rechts und der Verträge verlassen. Die beleidigenden Auszerungen der englischen Blätter lassen uns kühl bis ans Herz hinan. Denn wir sind eingebend des Wortes: „Wer beleidigt, hat immer Unrecht.“

Ueber die Lage von Transvaal selbst ist neuerdings eine große Anzahl Nachrichten eingegangen, die einerseits das läbliche Bestreben Englands bekräftigen, weiteren Zettlungen der Chartered-Company vorzuziehen, andererseits den festen Willen des Präsidenten Krüger und seiner tapferen Boeren, sich von England in die Ordnung der inneren Angelegenheiten Transvaals nichts dreinreden zu lassen. Nach einer Meldung des „Reuterischen Bureau“ ging Dienstag dem englischen Colonialamt eine Depesche des Gouverneurs des Kaplandes aus Prätoria zu, der zufolge im

Auftrage des Gouverneurs an die Behörden der Südafrikagesellschaft in Bulawayo im Namen der Königin telegraphisch die Aufforderung gerichtet wurde, den Munitionsvorrath der Gesellschaft an einen zu diesem Zwecke von der englischen Regierung nach Bulawayo entsandten Offizier zu übergeben. Auch die Civilbehörden von Bulawayo wurden bestimmte Weisungen gegeben, nach welchen sie die Bürger aufzufordern haben, die Ordnung aufrecht zu erhalten und sich jeder Theilnahme an feindseligen Bewegungen zu enthalten. Den Befehlen wurde streng Folge geleistet. Das englische Colonialamt macht bekannt, daß der Gouverneur der Capcolonie Robinson und die Regierung der Südafrikanischen Republik während des Dienstags Beratungen gepflogen haben, daß es jedoch noch nicht möglich sei, über den Gegenstand derselben Mittheilung zu machen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Betreffs der Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn werden demnächst die sogen. Regimentsdeputationen in Thätigkeit treten. Sowohl nach dem Oesterreichischen, als nach dem ungarischen Antriebsgehalte haben nämlich nicht die beiden Regierungen, sondern die von den beiden Legislativen entsandten Quoten-Deputationen den Gesandtschaftsursprung über die Quoten zu vereinbaren. Im ungarischen Reichstage wurde die Entsendung der Quoten-Deputation hies durch übereinstimmenden Beschluß der beiden Häuser auf Grund des Gesetzentwurfs vom Jahre 1867 beschlossen. In Oesterreich hat man es im Jahre 1877 für notwendig befunden, durch ein besonderes Gesetz die Entsendung der Quoten-Deputation anzuordnen. Durch dieses Gesetz vom 28. März 1877 wurde zugleich festgestellt, daß die Deputation des Reichsrathes aus 15 Mitgliedern besteht, von welchen 5 durch das Herrenhaus und 10 durch das Abgeordnetenhaus zu wählen sind. Auch die Deputation des ungarischen Reichstages bestand immer aus 15 Mitgliedern, von denen gleichfalls 10 durch das Abgeordnetenhaus und 5 durch das Oberhaus gewählt wurden. — Im böhmischen Landtag beantwortete am Dienstag der Statthalter Graf Thun die Interpellation im Betreff der Kanalisation der Elbe und der Moldau zwischen Aussig und Prag dahin, daß die Ministerien des Innern und der Finanzen ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen hätten, die Ausführung des Kanalisations-Unternehmens mit einem Gesamtaufwande von 12 950 000 Gulden zu genehmigen, wenn das königliche Böhmen und die übrigen Interessenten die Hälfte der Kosten übernehmen; in diesem Falle würde zu Anfang des Jahres 1897 mit dem Bau begonnen werden.

Schweiz. In Sachen der entführten aebissinischen Prinzen hat, wie die „Voss. Zig.“ meldet, Staatsrath Wommier, Chef des Justiz- und Polizeidepartements des Kantons Neuchâtel am Dienstag dem schweizer Bundespräsidenten Lachanal Bericht erstattet. Der Prinz und seine Begleiter haben danach Neuchâtel freiwillig verlassen; ob und wie fremde Einflüsse sei zur Heimreise über Italien veranlaßt haben, sei vorläufig nicht festzustellen.

Italien. Ueber eine Hungerrevolte in Subitanti wird folgendes berichtet: In Corato bei Bari (Apulien) starben zwei Bauern Hungers. Eine Volksmenge, zur Verweissung gebracht durch den gänzlichen Mangel an Brot, griff die Brotdärer an und mußte durch Wachen mit Gewalt zurückgetrieben werden. Die Aufregung in Folge des entsetzlichen Elends ist so groß, daß Truppen aus Bari geholt werden mußten, da man Volksaufstände befürchtete.

Spanien. Das siegreiche Vordringen der kubanischen Aufständischen wird nunmehr auch von spanischer Seite zugegeben. Eine Depesche des „Imparcial“ aus Havannah meldet: Die Insurgenten bringen immer weiter vor. Eine zahlreiche Abtheilung brach in die Provinz Pinar del Rio ein und Cabanas und Seiba del Agua vor, welche Städte geplündert und in Brand gesetzt wurden. Eine weitere Depesche theilt mit, daß die Insurgenten sich der Stadt Maniquar bemächtigt und dort die Kirche mittels Dynamits in die Luft sprengten. Wie die Madrider „Correspondencia“ meldet, haben die Insurgenten Hogo Colorado, drei Meilen von Havannah, angegriffen; die Spanier, durch die Ueberzahl der Feinde gezwungen, haben sich ergeben. — Die Meldung, daß Marschall Martinez Campos vom Oberbefehl zurücktreten wolle, wird offiziös dementirt mit dem Bemerken, beim Kriegsminister sei kein Rücktrittsgesuch des Marschalls Martinez Campos eingelaufen.

Türkei. In den amerikanischen Wäxren liegt die Nachricht vor, die Amerikanischen in Keim hätten ihren Proviant für einige Monate ergänzt

und sich von neuem mit Munition versehen. Schwierigkeiten soll nur die Verpflegung der dort verammelten Flüchtlinge machen. Die Amerikanischen sollen entschlossen sein, sich nur unter sehr günstigen Bedingungen zu unterwerfen. Der reichliche Schneefall erschwert die Bewegung und die Verpflegung der türkischen Truppen.

Bongostaat. Zur Stokesaffäre bestätigt sich die Meldung, daß Kapitän Lothaire, der Stokes hat hinrichten lassen, von dem Obergericht in Boma abgeurtheilt werden soll. Die englische Regierung hat sich mit diesem Modus der Aburtheilung Lothaires einverstanden erklärt, nachdem sich herausgestellt hat, daß eine anderweitige Regelung der Sache unmöglich ist. England behält sich aber vor, das Gerichtsverfahren in Boma durch seinen dortigen Bizeconsul controliren zu lassen.

Deutschland.

Berlin, 9. Jan. Der Kaiser hörte gestern Vormittag von 9 Uhr ab den Vortrag des Wirkl. Geh. Rathes Dr. von Lucanus und empfing um 11 Uhr den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst und den Director der Colonialabtheilung des Auswärtigen Amtes Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. Köhler zum Vortrage. Abends um 6 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Berlin, um einer Trauerandacht an der Leiche des Prinzen Alexander von Preußen beizuwohnen. Nach derselben fuhren die Majestäten nach dem Schlosse, um nunmehr für den Winter daselbst zu verweilen. Die Prinzen und die Prinzessin werden heute vom Neuen Palais nach dem Berliner Schlosse überföhren.

— (Die vorgestrige Sitzung des Staatsministeriums) dauerte wieder von 2 bis 7 Uhr. An der Sitzung nahmen außer den Ministern Staatssecretär Niederding, sowie Commissare aus dem Justizministerium und aus dem Reichsjustizamt Theil. Angehend handelte es sich um die Erörterung der Stellungnahme Preußens zu dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs im Bundesrath.

— (Von den Verhandlungen über den Prozeß Rauch) haben die Refer der „Kreuzzig“ bis Mittwoch Abend weiter nichts erfahren, als daß zum Termin am 8. d. Oberstaatsanwalt Drescher als Zeuge vorgeladen war und der Angeklagte verurtheilt worden ist! — Die Grafen Fandenstein und Kanig schwiegen sich aus.

— (Der Ausschuh der deutschen Colonialgesellschaft) hat in seiner Sitzung vom 4. d. einstimmig eine Adresse an den Reichskanzler beschlossen, welche bemittelt für die von der Regierung gethanen Schritte den Dank im Namen der Colonialgesellschaft ausspricht und versichert, daß Alles, was dazu dient, die Vöerstaaten in ihrer Selbstständigkeit zu hüten und das zwischen ihnen und Deutschland bestehende Band enger zu knüpfen, auf die vollste Theilnahme der deutschen Colonialfreunde zu rechnen hat. Ferner soll am 16. d. (im Kroll'schen Etablissement in Berlin) eine Versammlung stattfinden, in welcher der Vorsitzende des Centralvereins für Handelsgeographie und zur Förderung der deutschen Interessen im Auslande, Herr Dr. Sannoch eine Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Südafrika und über die deutschen Interessen daselbst halten wird.

— (Das Urtheil des Potsdamer Disciplinarhofs gegen den Professor Wehlan) steht in der öffentlichen Meinung auf ebenso starken Widerspruch wie das frühere Urtheil gegen den „Kanzler“ Weist. Herr Wehlan hat als Vicekanzler von Kamerun und Führer der Polizeitruppe Grausamkeiten verübt, wie man sie von einem gesitteten Menschen nicht für möglich halten sollte. Der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Legationsrath Kose, hatte Dienstentlassung beantragt. Der Gerichtshof aber erkannte, wie schon gestern gemeldet, auf 500 Mark Geldbuße und Veretzung in ein anderes Amt mit gleichem Range! In der Begründung dieses Urtheils wird zu Gunsten des Angeklagten angeführt, daß derselbe ein pflichttreuer Beamter — trotz aller Amtsverletzungen! — war und daß er jung und unerfahren nach Kamerun ging, und endlich, daß er unter der Aufsicht des Gouverneurs v. Zimmerer stand, dessen Pflicht es gewesen wäre, die Handlungen Wehlans zu überwachen und dessen Amtsübergriffe entgegenzutreten. — Aber eine Pflichtverletzung des Gouverneurs kann Grausamkeiten, wie sie Wehlan ausgeübt, nicht entschuldigen. Ohne Zweifel wird das Auswärtige Amt Vernehmung gegen dieses unbegreiflich milde Urtheil einlegen.

— (Aus dem Stolper Kreise) schreibt man der L. C.: Die benachbarte Landgemeinde Holzathen bei Schmölen hat seit Januar 1891 immer noch keinen gewählten Gemeindevorsteher. Die während dieser Zeit bereits 4 mal gewählten Gemeindevorsteher erlangten nicht die Befähigung. Tristige

Gründe lagen nicht vor. Als Ortsangehörige sich darüber beim Landtagsabgeordneten v. Baumbere-Salesen beklagten, antwortete er lakonisch: Man solle nur stets bei den Parlamentswahlen „Mit Gott, für König und Vaterland“ wählen, das würde sofort helfen. Die Landgemeinde Holzathen hat seit 25 Jahren unverändert überwiegend „liberal“ gewählt.

Parlamentarisches.

— Der Staatssecretär des Auswärtigen Feh. v. Marschall hat, wie die „Nat.-Zig.“ hört, den Wunsch ausgesprochen, daß der Etat des Auswärtigen Amtes von der ersten Stelle der Tagesordnung der Budgetcommission des Reichstages, welche am 10. d. ihre Arbeiten beginnt, abgelehrt werde. Ohne Zweifel ist Feh. v. Marschall durch die zeitige Geschäftsvertheilung zu diesem Wunsch, dessen Erfüllung selbstverständlich ist, veranlaßt worden. Sollte in Reichstagskreisen das Bedürfnis empfunden werden, die gegenwärtige politische Lage zur Erörterung zu stellen, so würde die Einbringung einer Interpellation der geeignete Weg sein.

— Der „Athen. Westf. Zig.“ zufolge macht sich im Bundesrath unter Führung Württembergers ein sehr entschiedener Widerstand gegen die Fudersteuervorlage geltend. Sollte der Entwurf gleichwohl ziemlich unverändert an den Reichstag kommen, so wird erwartet, daß sich der Vorgang bei der Beratung der Weinsteuervorlage im Jahre 1894 wiederholen, d. h. Württemberg im Reichstage gegen die Vorlage eintreten und dadurch sich ein Gegenatz zwischen dem Norden und Süden auch in dieser Frage herausstellen werde. — Das Bante nicht überreichen, nachdem der Gesandtschaft unter Unterlassung der üblichen Vorberathungen mit den Regierungen an den Bundesrath gelangt ist.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 6. Jan. Ein eigenartiger Unfall passirte dieser Tage dem Arbeiter Schulte aus der Feldträge. Er labte sich an einem Hasenleim und freute sich ganz besonders auf das Herz, das er denn auch mit großer Andacht zum Wunde führte, um dort die Pflanze ihrer Wurzeln zu lassen. Aber ach — der Sale muß ein reiner Wüthend gewesen sein, denn sein Herz war doch steinhart und jäbe. Schulte war nicht im Stande, es zu zerbeißen, und um das fremde Herz, trotzdem in seinem Magen gelagert lassen zu können, verfuhr er, es einfach hinunter zu schlucken. Aber herzlich blieb es ihm in der Kehle stecken, so daß der Gebrauchswerthe beinahe in Erstickungsgefahr gerath und erst in der königlichen Klinik — glücklicherweise ohne operativen Eingriff — von dem herzeigen Dinge wieder befreit werden konnte. Möchten die Hasen sich das zur Warnung dienen lassen und künftig nicht mehr so hartnäckig sein.

† Halle a. S., 7. Jan. Das hiesige königl. Landgericht „Kreuz“ hat heute mit dem Verstande der Hengste nach den verschiedenen Destinationen in der Provinz Sachsen begonnen. Zunächst werden die nahegelegenen Stationen: Schönow, Sattel am hohen Ferkelberg, Kropfenfeld, Gehäfte bei Mägeln verortet, dann kommen die entfernteren gelegenen Stationen in der Altmark und auf dem Eichsfeld daran. Zum Verstande kommt der ganze Bestand von 107 Weidhengeln.

† Weizenfeld, 7. Jan. Der prächtige Bau auf der Promenade, das Feuerwehr-Geräthehaus, ist nunmehr fertig gestellt und soll am Sonnabend, am Tage der Gründung der Feuertwehr, seiner Bestimmung übergeben werden.

— Der 18. Januar wird hier durch eine Feier auf dem „Bade“ festlich begangen werden; Herr Bürgermeister Falkson wird Leiter derselben sein und Herr Rector Bödel die Festrede halten. An dieser Feier werden sich sämtliche Kriegervereine der Stadt mit theilnehmen. Außerdem werden sämtliche Gesangsvereine sich zu einem Comers an diesem patriotischen Gedenktage bereinigen. Die Trennung ist leider in Hinblick unserer Localitäten gerathen, da die zur Verfügung stehenden Säle sich zu solchen Massenversammlungen nicht eignen.

† Erfurt, 7. Jan. Feuertwehr, welcher am Donnerstags unter Mitnahme von 110 Mark verschwand, ist nach der S. Zig. vorgefunden von seinem in Magdeburg wohnenden Onkel wieder nach Erfurt zurückgebracht worden. Von der unterschlagenen Summe hatte der Ungetreue 40 Mk. für einen Anzug und die Fahrt nach Magdeburg veransagt.

† Weimar, 6. Jan. Vor einigen Tagen suchte und fand hier der 11jährige Stiefsohn des Händhändlerhändlers Sanger seinen Tod durch Ertränken in der Elm. Der Knabe hielt sich mit mehreren gleichaltrigen Spielkameraden zusammen im Park auf. Zu denselben äußerte er, daß es ihm im Leben nicht mehr gefalle; zu Hause müsse

Volkswirtschaftliches.

(Auch in Bulgarien finden die Herren von Kardoff, Arendt und Genossen keine Gläubigen. Die Regierung hat dort der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt wegen Einführung der Goldwährung. Der Zweck des Entwurfs ist die Befreiung des Goldagio, welches um so größer geworden ist, je mehr der Betrag des in Umlauf befindlichen Silbers erhöht worden ist. Dieser Zweck soll in der Hauptsache dadurch erreicht werden, daß 20 Millionen Franke Silbermünzen eingezo-gen und im Verkehr durch den gleichen Betrag neu zu prägender Goldmünzen ersetzt werden. Jede Regierung, der es an der erforderlichen Einsicht in der Währungsfrage nicht fehlt, sucht jetzt die günstige Gelegenheit, welche die bedeutende Steigerung der Goldproduction bietet, um das eigene Land aus seiner Münzordnung zu befreien.)

Provinz und Umgegend.

† Sangerhausen, 8. Jan. Gestern Abend verhandelte eine zahlreiche Versammlung, die nach der „Schweizerhütte“ einberufen war, über Gründung eines städtischen Schlachthauses. Da die Stadt ein Grundstück in der Nähe erworben hat (die ehemalige Kupferhütte), so ist schon von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß sich hier recht wohl ein größeres Schlachthaus einrichten lasse. Die Stimmung in der gestrigen Versammlung aber war keineswegs für ein Schlachthaus. Man befürchtete, wie die S. Ztg. berichtet, daß der Stadt durch das Schlachthaus erhebliche Kosten erwachsen würden. Nicht allein Fleischer, sondern auch Privatleute seien dann gezwungen, im Schlachthaus ihr Schlachtvieh zu schlachten. Es sei das für die Betreffenden höchst un bequem. Für Sangerhausen würde es genügen, eine obligatorische Vieh- resp. Fleischtöge einzuführen.

† Blantenhain, 7. Jan. Zum Treppendorfer Raubmordverurtheilt man, unsere neuliche Nachricht von der Verhaftung des Windmüllers Frankenberg ergänzend, noch mit: Der verlegte Feinemann lenkte durch befähigtes Wachen zwischen die ausgepreizten Finger den Verdacht auf den Windmüller Frankenberg in Hausfeld. Man fand ein blutiges Weil unter Säcken versteckt, womit er Fleisch gehackt haben wollte, ein blutiges Hemd, eine mit Blut besetzte Sohle, die er auch beim Schlachten voll Blut gemacht haben will. Die Spuren des stehenden Raubmörders zeigten einen großen und einen kleinen Fuß; der Mörder hat zweierlei Fußwerk angehabt, einen Gamsfuß und einen Stiefel, die Fußbekleidung des Fr. paßt genau in die Spuren. Das 5jährige Mädchen Fr.'s soll übrigens gesagt haben, daß ihr Vater an einem Abend ganz voll Blut gewesen sei. Fr. ist klein von Person und so läßt sich auch der Viehtrieb in den Hinterkopf erklären. Außerdem sind die Vermögensverhältnisse Fr.'s recht schlecht. Einige Tage zuvor soll er im Gasthof Wöllisch an der Straße nach Rudolfsdorf einer Dame eine Geldbörse entwendet haben. Die Windmühle liegt an dem Weg von Treppendorf nach Remda außerhalb Hansfelds. Seine Frau, die zwei Tage vor dem Fall eines Kindes genas, soll geistig gestört sein und vollständig rasen.

† Gohl, 7. Jan. Durch die Explosion des Hermsdorfschen Pulver-Magazines in Mehlig ist u. a. auch die dortige Kirche sehr beschädigt worden. Von den großen in Blei gefassten Fenstern sind theilweise nur noch Stücke hängen geblieben. In dem Fabrikgebäude der Firma Kubrt u. Schilling wurden ca. 100 Fensterscheiben zertrümmert. Auch in Zella St. Blasii ist es nicht ohne Schaden abgegangen. Im Hotel Müller fielen infolge der Erschütterung eine Anzahl Schirme und Gylinder von dem Kronleuchter im Saale herunter. Eine große Panik entstand im „Weißen Hof“ in Zella, wo gerade ein gut besuchtes Concert abgehalten wurde. In der Annahme, daß im Gasthof etwas passiert sei, drängten die Anwesenden in großer Hast dem Ausgange zu, und es darf als ein Glück bezeichnert werden, daß dabei kein weiterer Unfall vorkam.

Localnachrichten.

Merseburg, den 10. Januar 1896.

** Zur Feier des 25jährigen Bestehens des deutschen Reiches wird am 18. d. M., abends 8 Uhr, im „Aivoli“ ein allgemeiner Commercialsfest stattfinden, zu welchem im Inveranttheile der heutigen Nr. seitens eines Comitees eingeladen wird. Unsere Bürgerchaft wird es an patriotischer Theilnahme bei dieser Feier nicht fehlen lassen.

** In Preußen wird auch eine kirchliche Feier des 25jährigen Jubiläums der Kaiserproklamation stattfinden. Die evangelischen Geistlichen sollen dahin veranlaßt werden, daß sie in den am Sonntag den 19. d. M. zu haltenden Gottesdiensten des Gedenktages in angemessener Weise Erwähnung thun und ihre Gemeinden daran mahnen, durch unwandelbare Treue gegen Kaiser und Reich dazu beizutragen, daß die in großer Zeit errungene Einigung der deutschen Stämme unter Führung des preussischen Herrscherhauses erhalten bleibe. Die würdige Ausgestaltung der Gottesdienste bleibt dem pflichtgemäßen Ermessen der einzelnen Geistlichen überlassen, denen es freisteht, auf Wunsch ihrer Gemeinden an dem eigentlichen Gedenktage selbst eine kirchliche Feier zu veranstalten.

** Auf der Eisbahn vor dem Klausenthor wurde am Mittwoch Nachmittag ein 8jähriger Knabe von einem größeren Schüler derart überrennt, daß er liegen blieb und nach Hause getragen werden mußte. Es dürfte sich empfehlen, Vorkehrungen, welche die Ursache dieses in seinen Folgen noch nicht übersehbaren Unfalls waren, mit aller Strenge und ohne Ansehen der Person hinstanzzuhalten, da sich sonst bedauerliche und vielleicht noch schlimmere Fälle leicht wiederholen können. Eine öffentliche Eisbahn ist nach unserer Meinung kein Zummelplatz für übermüthige Burschen, die jeder Rücksicht auf andere Kinder überhoben zu sein glauben.

** Der von unserer Polizei dieser Tage wegen Diebstahls von drei Billardbällen festgenommene Fremde hat infolge seiner entschiedenen Weigerung, die Bälle als von ihm dem Wirth übergeben anzuerkennen, wieder entlassen werden müssen. Die drei Bälle, von denen einer roth, einer weiß und einer schwarz gestreift ist, sollen bereits von Naumburg aus reclamirt sein, wo sie in einer Restauration gestohlen worden sind.

** Auf dem Wege zwischen Leina und Köpfen und zwar in der Nähe des Feldwegs nach der Köpfener Windmühle hat am Mittwoch Abend zwischen 5 und 6 Uhr ein fremder Kerl versucht, den Wagen des Gasthofbesizers und Kaufmanns E. aus Spergau zu erbeuten. Der Geschirrführer Kämpfe bemerkte den Unbekannten hinter Leina vor seinem Gesäß und sah, wie derselbe vom Hauptwege ab in den Feldweg einbog; als der Wagen an letzterem vorüber war, tauchte das Subject plötzlich an der Rückwand des Wagens auf, über welche der mit einer Wülge bedeckte Kopf hinwegglah. Kämpfe, der eine seinem Herrn gehörige größere Geldbörse bei sich hatte, hieb nun mit der Peitsche nach dem Fremden, der jedoch nicht von dem Wagen wich und erst, als der Geschirrführer die Peitsche umdrehte und mit dem Stiele derselben die Hände des frechen Patronen energisch bearbeitete, den Diebel losließ und im Dunkel der Nacht verschwand. Der Geschirrführer K. ist der festen Ueberzeugung, daß es sich bei dieser Affaire um einen räuberischen Anfall handelt.

** Bezahlt die Handwerker-Rechnungen! Neujahr ist vorüber und mancher Handwerker und Gewerbetreibende, der am 1. Jult keine Halbjahrsrechnung ausgeschrieben und den Kunden zugesandt hat, wartet noch heute auf das Bezahlen dieser Posten. Den säumigen Bezählern wäre zu wünschen, daß sie einmal in den Schuhen eines Handwerkers stehen möchten. Viele Geschäftleute haben ja unter sich ein Abkommen getroffen, nur gegen Baarzahlung, und sei es selbst ein Kunde wie Rothschild, zu verkaufen. Der Kaufmann im Großbetriebe schreibt ferner einfach seinen Kunden: „Wir waren so frei, den Betrag von so und so viel auf Ihre Firma zu entnehmen“, — wie steht es aber mit dem Handwerker und dem kleinen Geschäftsmann? Das ewige Pumpgeschäft bringt ihm kein Geld ins Haus, dagegen Rechnungen und Wechsel; das Rohmaterial zur Arbeit wird ihm nicht mehr geliefert, da er seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, und nur Sorge bleibt ihm, während in den Büchern das Geld hängt. Das Pumpsystem hat manchen braven Geschäftsmann zu Grunde gerichtet und deshalb ist die Mahnung erbracht: Bezahlt eure Handwerker-Rechnungen!

** Warnung vor Carbonsäure. Aus einem in der medizinischen Zeitschrift „Die Praxis“ erschienenen Aufsatze von Professor Dr. F. Rosenbach-Würtgen: „Ueber die Gefahr der Carbol-gangraena nach äußerlicher Anwendung der Carbo-säure, besonders in schwachen, wässerigen Lösungen“ entnehmen wir folgende Bemerkungen, welche weite Kreise interessieren dürften: Verfasser berichtet über eine Reihe von Fällen, in denen nach Anwendung von schwachen Carbonsäurelösungen (das in der Apotheke käufliche Carbolwasser ist 3 prozentig, d. h. 100 Gramm desselben enthalten 97 Gramm Wasser und 3 Gramm reine Carbonsäure) zu Umschlägen oft schon nach wenigen Stunden

Brand der betr. Körperstellen eintrat. Meist handelt es sich um Finger, die auf diese Weise verloren gingen; der Gefahr sind hauptsächlich schwächliche Individuen, Frauen und Kinder, ausgesetzt. Es ist daher bereits von anderer Seite vorgeschlagen worden, die Abgabe von Carbol-lösungen ohne ärztliche Verordnung gänzlich zu unterlagen. Hofenbach hält es für noch wirksamer, wenn außer den Verzten auch das übrige Sanitätspersonal, Apotheker, Krankenpfleger, Schwestern, Hebammen, Wader (Wittens-Chirurgen) von der Gefahr der Carbolgangraena stetig Kenntniß erhalten. Daraus ist es zu ersehen, daß das Publikum vor dem Gebrauch der Carbonsäure dringend gewarnt wird.

** Die Beförderung bringender Pakete kann auch mit den Schnell- und D. Zügen, die sonst keine Paketpost führen, vorgenommen werden. Diese Einrichtung ist von der Reichspostverwaltung vor noch nicht allzu langer Zeit getroffen worden, scheint aber im großen Publikum noch fast gar nicht bekannt zu sein, da sie anlässlich des so überaus umfangreichen Weihnachtspaketverkehrs kaum benutzt wurde. Es sei daher darauf hingewiesen, daß Pakete, welche eine besondere dringende Bestellung erfordern, mit den oben bezeichneten Zügen befördert werden können. In diesem Falle ist auf der Paketadresse der Vermerk „bringen“ und in besonders großer Schrift mit Rothtinte unterdrücken auch auf dem Paket anzubringen. Für ein solches Paket ist außer dem nach dem gewöhnlichen Satze zu zahlenden Porto noch eine Gebühr von 1 Mk. zu entrichten.

** Warnung. Der Polizeipräsident von Berlin erläßt folgende Warnung: „Aus der sog. Poliklinik und Naturheilkundanstalt von D. Friedel in Braunschweig werden für 5 Mark als Heilmittel gegen Diphtheritis zwei Lösungen verhandelt, welche abwechselnd eingenommen werden sollen. Nach der chemischen Untersuchung besteht die eine aus einer spirituellen Auflösung des giftigen Cyanquersilbers in Wasser, die andere ist ein ätzhaft verdünnertes alkoholischer Anzug unvollständiger Pflanzenstoffe. Vor dem Anlauf dieser Mittel, sowie der von Friedel herausgegebenen Broschüre: „Der Keuch- oder Stiefhusten“ und „Die chronischen Krankheiten“ warne ich hiermit das Publikum.“

Aus den Kreisen Merseburg und Quartier.

§ Der-Eichstädt, 8. Jan. Ein für Landwirth interessanter Fall mag hier mitgeteilt werden: Eine Kuh, welche im Hochwinter veraltete und von da an wieder gemolken wurde, brachte vor einigen Tagen zum Ersiaunen des Besitzers ein Kalb zur Welt.

§ Müchlein, 8. Jan. Am Montag versuchte der beim Wärdemeister F. Engelhardt in der Lehre stehende Höbel seinem jungen Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Seine Mithilflichen fanden ihn an einem Schürzenband hängend vor und konnten noch rechtzeitig seine Vorhaben verhindern. Ganz nützliche Gründe (seine Kollegen hätten nicht mit ihm gehprochen) sollen den Jungen zu dieser That bewegen haben.

§ Quersfurt, 6. Jan. Die hiesige Zuckerrfabrik Alt-Duerfurt benutzte heute Nacht ihre diesjährige Campaigne, während welcher sie im ganzen 433 600 Centner Rüben verarbeitet hat.

(Aus vergangener Zeit.) Am 10. Januar 1871 wurde die Festung Veronne besiegt. Der von General Faidherbe zum Entsatz dieser Festung gemachte Versuch war gescheitert, die bereits im December begonnene Einschließung konnte am 4. Januar energisch fortgesetzt werden. Die Stadt erlitt nicht harte Verluste an Menschen, wohl aber so harte Beschädigungen, daß viele auf acht Millionen Franke berechnet wurden. Endlich, als die Roth aufs höchste gestiegen war, bestürmte die Bevölkerung den Commandanten um Abzug. Die Garnison 3400 Mann, wurde kriegsgefangen nach La Fere geführt, 47 Geschütze wurden erbeutet. Am selben Tage fanden eine Reihe von Borpostengefechten auf den verschiedenen Brückenschlagplätzen statt, so bei Notre Dame de Clamart (vor Paris).

Wermischtes.

* (Der Gefangenansieher Wasa) in Denthen Oberst. wurde am Freitag wegen Verstoßes der Befreiung der Wärders Witte und Sobisch zu einer Gefangenfreilassung von acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. Auch Sobisch wurde noch als Angeklagter benannt. Er bekundete, daß Wasa als Gegenleistung die Freilassung seiner Ehefrau verlangt habe.

* Die Löwenbändigerin Marguerite wurde im Circus Jansky-Ver in Wilmher 4. v. von einer Löwin angefallen und am Schenkel und an der Hand erheblich verletzt.

* (Der entscheidende Raß) Eine hübsche Gesichts-ansicht der Jugendzeit des hochbornen belgischen Staatsmannes Frederic Dönan ist die seiner Verlobung mit Frä. Dönan. Freire war damals noch ein ganz junger Knabe, der bereits durch sein Nebenamt die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, aber noch keine große Bedeutung innerhalb seiner Vaterstadt Dönan hatte. Frä. Dönan liebte den jungen Mann, und die jungen Leute hatten sich heimlich verlobt. Als Freire jedoch mit dem

er immer für die anderen die Strafe mit erleiden, er spränge jetzt ins Wasser. Diesen Worten ließ er sofort die That folgen. Erst nach langem Suchen konnte man die Leiche des Knaben von Grunde des Wassers heraufholen. Den letzten Anlaß zu dem Unheil soll die Furcht vor einer neuen Strafe gegeben haben. Wegen Entwendung weniger Pfennige aus dem Eigenthum des Vaters schon einmal bestraft, soll ihm für den Abend eine erneute Züchtigung angedroht worden sein.

Vermishtes.

(Säredensaten eines Tobäcstüchigen.) Aus dem württembergischen Städtchen Göttingen wird berichtet: Eine blutige Tragödie spielte sich in der Wohnung des Gießers Uza ab. Nach einem Wortsstreit feuerte Uza auf seine awangaldrige Ehefrau drei Schüsse ab. Der erste traf sie in die rechte Schulter, der zweite in den Hals, der dritte ging fehl. Die angewiderte Ehefrau des Nervenlosigsten Uza fiel längere Minuten aus der Wohnung, während die Ehefrau auf dem Hausflur ohnmächtig zusammenbrach. Als Leute herbeieilten, hatte Uza die Thür mit einer Bettdecke verrammelt; er schloß durchs Fenster auf die vor dem Hause sich ansammelnde Menge, glücklicherweise ohne zu treffen. Zwei Schüsse trafen also den Kopf ein, nun richtete Uza auf sie die Waffe; durch einen Schuß zerbrach er einen Schymanm nieder. Erst nachdem Uza sich selbst durch zwei Schüsse in die Schäfte verwundet hatte, gelang es, ihn zu entwaffnen. Obwohl schwer verletzt, legte er sich noch zur Wehr. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er voraussichtlich seinen Verwundungen erliegen wird. Auch die Ehefrau und der Schymanm schweben in Lebensgefahr. Uza hat schon früher wiederholt Missethaten begangen. Vor zwei Jahren bestand er sich wegen eines Attentatsversuchs auf einen Bekannten des Bodens in Gail. Wiederholt hat er sich selbst das Leben zu nehmen gesucht, einmal durch Erhängen, ein anderes Mal durch Öffnen der Pulsader.

(Durch eine Locomotive gerädert) wurden 2 französische Offiziere. Wie erzählt über den Unglücksfall aus Marcellle folgende Mittheilungen: Zwei Offiziere des Geniecorps Namens Würz und Guot überstiegen in der Nähe der Station S. Charles den Bahndamm, um einen Umweg zu vermeiden. Plötzlich gingen sie ein Stück in einen Schloß, das sie wohl für ein tobtes gehalten haben mochten. Das erlöste plötzlich hinter ihnen ein schriller Pfiff, und in demselben Augenblick wurden die Unvorsichtigen von einer dahereisenden Rangirmaschine erfasst und buchstäblich jernamit. Den Docomotivführer trifft keine Schuld an dem Unglücksfälle, da er in Folge einer Kurve nicht früher das Warnungssignal geben konnte. Trozdem von Seiten der Eisenbahnverwaltung dem Maschinenführer berichtet wurde, daß man demselben vorschlagen könnte, gegen ihn vorzugehen, nahm sich der Mann den Umständen so zu ergeben, daß er sich als sein Dienst zu Ende war, ergab.

(Ein großes Gadenfeuer) hat am Montag Abend das Bootshaus des „Berliner Ruderclub“ an der Stralauer Chaussee eingeäschert. Um 6 1/2 Uhr bemerkten Passanten einen Feuerchein, und schon wenige Minuten darauf tobten die Flammen aus Fenstern und Thüren. Die schnell bewachteten Berliner und Trepionier, sowie Stralauer Feuerwehren setzten sich ihrem Eintreffen ein vollendetes Feuerwerk feierlich entgegen, an dem jede Richtung ausrichtend erfolgte. Das Haus war theilweise aus Stein erbaut, theilweise aus Holz hergestellt. In dem Gebäude befanden sich die werthvollsten Boote und zahlreichen Preise, die sämmtlich im Raub der Flammen wurden. Vier Einer, mehrere Zweier, drei Dreier und zwei Viereck-Boote wurden vernichtet, die etwa einen Werth von 20 bis 30000 Mk. darstellten. Der gesamte Schaden beläuft sich auf circa 50000 Mk., ist aber zum größten Theil durch Versicherung gedeckt. Beobachtungsweise sind

auch die vielen Preise des Clubs, bestehend in Gold- und Silberfachen, Medaillen u. d. sämmtlich auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung ausgestellt werden sollen, verbrannt. Ueber die Entschädigung ist man noch im Zweifel.

(In dem Kassenraub in Spandau) erfahren wir noch, daß am Sonntag Abend die gestohlenen 54000 Mk. Reichsbanknoten Depolirt wurde — aufgefunden worden sind. Die Betrücker hatten sie als unzuverlässig fortgeworfen. Die Banknoten lagen in der Nähe der Gasse, gleichert unweit derjenigen Stelle, wo die erkrankte Kasse Tags zuvor aufgefunden worden war. Die Diebe und Entführer sind nach Ansicht der Behörde entweder in Spandau oder Berlin anständig, da die Botschaften zu dem Einbruch selbst Wochen, ja Monate in Anspruch genommen haben. Die Annahme, daß der Brand in der Lokation in der Freitag Nacht von den Dieben verursacht worden ist, findet stützende Gründe eine Verhütung, daß die Person, welche das Feuer zuerst entzündete und den Benannten anordnete, bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte.

(Die Unterstellungen des Sparta-Jenrecheres Franz Baur) in Offenburg sind nunmehr geklärt, wenigstens soweit Baur in Betracht kommt. Hinsichtlich der Kontrolle der Geschäftsführung des Baur ist dagegen noch vieles im Dunkeln. Die Offenburger Stadtkasse hat den Selbstbetrug zu bedenken, da die Sparta-Jenrecherische Kasse ist. Der Selbstbetrug beträgt im Ganzen 413387 5/8 Mk. und zwar haben hiesige Eisenbahnobligationen im Werthe von 170000 Mk. sowie an Baar-geldern 48488 7/8 Mk. Baur hat zugestanden, daß er die fehlenden Staatspapiere gar nicht gekauft, sondern die überschüssigen Gelder der Sparta-Jenrecher, anstatt sie in Staatspapiere anzulegen, sofort zu seinen Kindern verwendet hat. Schlussnoten und Hinterlegungsscheine stellte Baur fälschlich her. Neben den Geschäftsbüchern führte Baur noch Privatbücher, in denen er seine Unterstellungen aufzeichnete.

(Ein herber Unglücksfall) hat eine Familie in Altdorf getroffen. Der Kaufmann S. hatte seinen beiden Söhnen im Alter von 11 und 12 Jahren, als sie sich nach einem einigigen Besuch nach Hause begeben wollten, verprochen, sie demnächst einmal zur Stadt zu begleiten. Am Sonntag wurde das Versprechen eingelöst, S. nahm seine beiden Söhne, die eine kleine Stornobüchse mit sich führten, nach Herzhog in sein Jagdrevier mit. Ein Freund mit einem jüngeren Sohne fuhr ebenfalls mit. S. hatte beide Söhne unter eigener Aufsicht, es aber nicht verhindern können, daß in einem Augenblicke der jüngere Bruder den Hahn der Büchse berührte, wobei sich die Kugel und die Kugel des älteren Bruders löste. Am Montag ist der Vermisste seinen Leuten übergeben.

(Die Kadracht von einm Zusammenstoß) eines Schnellzuges bei Gießen mit einem gemischten Zuge in der Nacht zum Montag wird amtlich als aus der Luft gegriffen berichtet.

(Aus russischen Fabriken) In einer russischen Wochenchrift wird ein Bild des Lebens der Arbeiter in russischen Zuckerraffinerien entworfen, das jedem ein gelindes Brennen einflößen muß. In der Fabrik — so heißt es in der Wochenchrift — sind die Arbeiter Personen. Die Fabrik ist im größten Maßstabe angelegt, aber die Arbeitsbedingungen der armen Leute ist geradezu furchtbar. Es wird zwölf Stunden den Tag gearbeitet, und die Zahl der Arbeitstage im Monat beträgt — dreißig, denn Feiertage giebt es nicht. Fast in der ganzen Fabrik herrscht eine ungemöhnlich hohe Temperatur. Es wird im nächtlichen Zustande gearbeitet, nur der Kopf wird mit einer Papiermütze bedeckt und eine Schärze vorgebunden. In einigen Werkstätten, wie beispielsweise in den Kammern, in die die mit Metallrohren besetzten Arbeiter eingetreten werden, ist eine ungemöhnliche Hitze. Diese Hitze ruft im Organismus der Arbeiter eine beträchtliche Veränderung hervor, daß sie in den Kammern, in denen sie ihre Wohnstätten haben, eine Temperatur unter dreißig Grad (!) nicht ertragen können. Die Arbeit in nächtlichen Zustände erwidert jegliches Schmalgefühl. Die nächtlichen Arbeiter in derselben Abteilung sind halbverlebte Frauen. Die schweren Arbeiten und die mit Zuckerdunst angefüllte Luft haben

die Entwicklung einer besondern Krankheit auf den Zucker-raffinerien zur Folge, die sich in dem Ausbruch großer Geschwüre und Wunden äußert. Mit dieser Krankheit befallen, stehen die Arbeiter in dem heißen Zuckerdunst, der den ganzen Fußboden bedeckt. Dieser Sand wird ausgelegt und — zum Belohnen des Zuckers verwendet! Eine gelindere Krankheit giebt es nur auf wenigen Fabriken. Man sollte meinen, daß den Arbeiter bei solchen Zuständen der Arbeiter auf den eigenen Füßen vertragen.

(In Folge des heftigen Wellenraus) ist am Dienstag ein Frischboot in der Bucht von Maffetta am Adriatischen Meer (Nähe von Barletta) gesunken.

(Die Zarin Wittve) verläßt am 2. Januar a. St. (15) St. Petersburg und bezieht sich im nächsten Inognito via Warschau — Berlin — Paris nach Nizza.

(Der Raubmörder Sobczak) ist am Mittwoch früh in Reutigen durch den Sachrichter Reibel hingerichtet worden.

(Der Student Sigl) der Sohn des Redacteurs des „Vöppischen Vaterland“ Dr. Sigl, hat sich am Neujahrstage in Erlangen erschossen. Der junge Mann war hochgradiger Morphiumist. Ueber die Motive der That ist bis jetzt Näheres nicht bekannt geworden.

(Vom Transvaal-Präsidenten Krüger.) Der „Figaro“ erzählt von dem Präsidenten der Transvaal-Republik, Herrn Krüger, eine kleine Anekdote, die von recht actuellem Interesse ist. Bei der Reise, die das Oberhaupt der südafrikanischen Buren-Republik im Jahre 1886 durch Holland unternahm, und auf welcher er von den auf ihre treulichen Absonderung mit Recht folgenden Bewohnern der Niederlande hochgeehrt wurde, kam er auch mit einem Franzosen zusammen. Man sprach bald über den Krieg, den die Buren fünf Jahre zuvor gegen die in ihr Land eindringenden Engländer geführt hatten, und der Franzose rief aus: „Sie haben ihnen wirklich eines ausgeübt!“

— „Nicht so fähig, wie wir es gewöhnt hätten“ erwiderte Herr Krüger mit einem feinen und mitläufigen Lächeln. „Mein, nicht so fähig, als wir es gewohnt hätten. Denn wir hätten ihnen, ein für alle Mal die Luft benehmen sollen, mit uns auf sie anzubringen.“ — „Glauben Sie denn etwa gar, die hiesigen Völk, noch einmal anzufangen?“ — „Früher oder später sicherlich. Wir sind am Ende der Zukunft. Unser Boden enthält Reichthümer, von denen man sich kaum eine Ahnung macht. So lange diese nicht zu Tage gefördert sind, werden die Engländer sich ruhig verhalten. Aber sobald sie erkannt und allen sichtbar sein werden, werden sie uns die Hölle stellen. Schon drängen sie von allen Seiten in unser Land ein. Gegen Aufstufung kann man sich mit Feuerkräften wehren; gegen das englische Eindringen giebt es kein Mittel. Wird der erwünschte Moment gekommen sein, so wird man gegen uns die Beistehung der vöppischen verleihten oder belästigten englischen Interessen ergreifen. Und was dann folgen wird, ist nicht schwer zu errathen. Aber ich bin in mein Ursprungsland gekommen, um mich von neuem an die Döppe „Je maitiendard“ zu ermannen, und Sie können verstehen sein, daß wir sie kräftig aufrechterhalten werden.“ Der Präsident schlug sich um, wie die jüngsten Ereignisse klarlegen, ein guter Prophet gewesen; vorausichtlich werden sich auch jene mannhaften Jungen bezüglich des „Je maitiendard“ bemächtigten.

(Aus S. d. n. e.) wird dem „Hamb. Nachr.“ geschrieben: Es ist beängstigend, in welcher Weise bei eintretendem heißen Wetter die Haisige im Hafen von S. d. n. e. O. kommt es vor, daß sie sogar die in kleinen Ufern liegenden Werften verfolgen. Wie gefährlich sie oft selbst noch in seichtem Wasser sind, zeigt folgender traurige Fall: Der Leuchtthurmwerter Boilly in S. d. n. e. war während der Hitze nach einem der Küste nahen Stellen gegangen, um dort zu angeln; als er zurückkehrte, war die Küste bereits eingetreten und er mußte durch das letzte Wasser waten, um zum Leuchtthurm zu kommen. Am Ufer fanden seine Frau und Kinder. Da kam plötzlich ein mächtiger Hai angestochen und zog ihn vor den Augen seiner Familie, die nicht im Stande war, ihm irgend welche Hilfe zu leisten, ins offene Meer.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction des Blattes gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die allseitig bewiesene Theilnahme beim Hinscheiden und bei dem überaus reichlichen Blumenkranz bei der Beerdigung unserer theueren Entschlafenen sagen unseren innigsten Dank.

Carl Laue und Frau.

Amthliches.

Die Königl. Regierung wird zur Vereitigung bevorstehender Zweifel und zur Beendigung von Streitigkeiten bezw. mit dem Aufstimmstellen der geeigneten weiteren Besetzung davon in Kenntniß gesetzt, daß das im K. Verordnungsblatt für 1895 S. 181 ff. abgedruckte **Wahl-Gesetz** vom 13. Juni 1895 auf die Wahlen und Wähler der vor dem 1. April 1895 verstorbenen ehemaligen Besorbenen des Soldatenstandes des Reichsheeres vom Feldwebel abwärts keine Anwendung findet.

Berlin, den 2. Dezember 1895.

Regierungs-Departement für das Subalternenwesen. von Spitz.

Vorliegendes Erloß bringen wir hierdurch mit Bezug auf das in unserem Amtsblatt für 1895 Erloß 36 veröffentlichte Gesetz, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldwebel abwärts, vom 13. Juni 1895 zur allgemeinen Kenntniß.

Berlin, den 14. Dezember 1895.

Königliche Regierung.

Vorliegendes bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Berlin, den 6. Januar 1896.

Der Königliche Landrath.

Bedtich.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

Montag den 13. Januar 1896, abends 6 Uhr.

Zagesordnung:

- 1) Einführung der neugewählten Stadtverordneten.
- 2) Wahl des Vorstandes.
- 3) Wahl der Wahlcommission.
- 4) Entlohnung der Kämmerer-Kassen-Rechnung 1893/94.
- 5) Sachverständigen-Bericht der Tischlerinnung.
- 6) Einführung von Gasgählicht bei Straßenlaternen.
- 7) Vertrag über Kanalreinigung n. der Halleschen Straße.
- 8) Kanal vom Postgebäude durch die Bahnhofsstraße.
- 9) Unterstützung für die Armenhilfe.

Geheime Sitzung.

Regionalien.

Berlin, den 8. Januar 1896.

Der Vorsteher der Stadtverordneten. Wittke.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 11. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Casino hier

1 eigenen Spiegelschrank, 1 gutes Pianino, Sophas, Tische, Stühle, Kommoden, verschiedene Schränke, Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Servante u. s. w.

Berlin, den 9. Januar 1896.

Tauschak, Gerichtsvollzieher.

Ein schweres festes Stuhlweiden verkauft

Meuschau Nr. 68.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 11. Jan. er., vormittags 10 Uhr ab, werde ich im Casino hier selbst

150 Flaschen Rothwein,
2 Milie Cigarren u. Cigaretten,
150 Köpfe mit Alpenweiden und
17 Mtr. Stoff

Öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Berlin, den 9. Januar 1896.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

Bersteigerung.

In einer Streiftasse sollen wegen verweigerter Abnahme für Rechnung wen es angeht

760 Mtr. getrodnete Biertraber

auf dem Gelände der Brauerei von Carl Berger hier

Montag den 13. Januar er., vormittags 11 Uhr ab, gemäß Art. 343 G.-O.-B. öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Berlin, den 9. Januar 1896.

Meyer, Gerichtsvollzieher.

Schlosserei-Verkauf.

Eine Schlosserei mit Werkstatt und Kundschaft ist veränderungsfähig billig zu verkaufen. Offerten unter N. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Georg Meigen von

fischem Wiesenchen

und kleereichem Feldchen

empfeilt gegen baar ab Hof mit pro 50 Hektar 2-2,60 Mark das Hektar **Wiesen** (Leipzig-Berliner Chaussee, Post und Telephon)

Wohnung an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen.

Götze, Sülzberg 13.

Begen Übernahme einer anderen bin ich willens, meine

Gastwirthschaft

verb. mit Materialgeschäft, passend für Fleischer oder Wälder, da letztere im Orte gewöhnlich werden, sofort zu verkaufen.

Grenyan. **Wilh. Hülse.**

Eine große Partie

Gersten- und Haferstroh,

sowie gute Speisekartoffeln sind billig zu verkaufen in

Rosch's Biegelei.

Söhne und Weichen, hat abzugeben

Friedrichstraße 5. II.

1 Drehrolle

ist zu verkaufen

Kanackstraße Straße 18.

Einen guten Schäferhund hat zu verkaufen

Schäfer: Lichtenfeld in Köffen 6. Berlin.

In der Oberaltersburg ist St., u. u. R. zum 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein kleines Logis, nach der Straße gelegen, ist an ruhige Leute zu vermieten und Ostern oder auch früher zu beziehen

Deligne 3.

Heute Freitag

frische

hausgeschlachtene Wurst.

Julius Herrmann,

Linden- und Karlstr. 66f.

Eine Wohnung mit Boden sofort zu vermieten und 1. April oder früher zu beziehen. Kostend für Materialienhandlung.

Antshäuser 6 a. F. Fege. Eine Barriere-Etage sofort zu vermieten und 1. April 1896 zu beziehen. Antshäuser 6 a. F.

Sallesche Straße Nr. 21 ist die Barriere-Wohnung, 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und zum April oder Juni zu beziehen.

Kleine Ritterstraße Nr. 2b habe die bisher von Herrn Pastor Fürer innegehabte Wohnung zu vermieten.
Paul Querfurth.

Mansardenwohnung
Sallesche Straße 36 b an ruhige Leute zu vermieten und 1. April a. c. zu beziehen. Näheres durch

C. Günther jun., Maurermeister.
Wegen Verlegung des Hof. Landmessers Herrn Doerfling ist die obere Etage
Annenstraße 14a

per sofort zu vermieten und 1. April cr. zu beziehen.
Paul Lützkendorf, Hofhandlung.

Ein möbliertes Zimmer nebst Schlafstube zu vermieten
Sachsstraße 3, 1.

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Sachsstraße 18, 2. Et.

Freundliche Schlafstelle offen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine anständige kinderlose Familie sucht zum 1. April eine freundliche Wohnung. Offerten unter **G. 40** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Hochfeine Süßrahmbutter des Ritterguts Böschon, wachselang reinen Gesämad bekräftigt, steht jeden Sonntagabend auf dem Markte zum Verkauf oder wird in größeren Posten auch frei ins Haus geliefert.

Junge französische Enten, junge Capauer, deutsche Poularden, junge feine Fasanen, Straßburger Gänselebewerk empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Ich bringe die neu eingeführte feine **Süßrahm-Tafelbutter** **Römhild** in empfehlende Erinnerung. Hochachtend **A. Faust.**

Achtung! Verkauft **Brifets** gewogen à Ctr. 50 Pf. ab Hof. **Karl Ulrich,** Landshäuser Straße 17, Antshäuser 12.

Hasen, frisch geschossen, treffen heute ein und empfiehlt dieselben ganz und zerlegt billig. **E. Wolk.**

Pat.-H-Stollen Stets scharf! Kronentritt unmöglich. Das einzige Praktische für glatte Frühbäken. Prohibition und Zollfreigabe gratis und franco. **Leonhardt & Co.** Berlin, Schillingstraße 3.

Dem geehrten Publikum von Wersberg und Umgegend bringe ich meine **Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt** in empfehlende Erinnerung. **H. Gärtner, Poststr. 8a.**

Ein Paar Wäsche werden noch angenommen **Landshäuser Straße 18, im Hofe.**

Zur Feier des fünfundsanzwanzigjährigen Bestehens des deutschen Reiches wird am **18. d. M., abends 8 Uhr, im Tivoli** ein allgemeiner

Commer stattfinden.

Unterzeichnete laden ihre Mitbürger dazu ergebenst ein. **Wersberg, den 7. Januar 1896.**

Bartels, Geh. Ober-Regier.-Rath und General-Director der Land-Feuer-Societät.
Kassner, Geh. Regier.-Rath und General-Director der Provinz.-Städte-Feuer-Societät.
Kooh, Postdirector.
Poggo, Ober-Regier.-Rath.
Pasohko, General-Commissions-Präsident.
von Reichenau, Reinefarth, Graf von der Sohlenburg, Regierungs- u. Forstth. Bürgermeister. Oberstlieutenant u. Regiments-Commandeur.
Graf zu Stolberg-Wernigerode, Weidlich, Regierungs-Präsident. Landrath.
Graf von Wintzingerode, Professor Dr. Witte, Landeshaubtmann. Stadtverordneten-Vorsteher.
Wrede, Geh. Regierung- und Landesrath.

Berein für naturgemäße Gesundheitspflege. Montag den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der **Reichskrone**

Vortrag nur für Herren. Redner: Herr **Kirsten** aus Weipenfels über: **Männer-Krankheiten.**

Zutritt nur für Erwachsene. Eintritt 30 Pf. Mitgliedskarte ist am Eingang vorzulegen. **Der Vorstand.**

Gesellschaftsverein Liederkranz hält Sonntag den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der „Kaiser Wilhelms-Halle“ ein

Ball-Vergnügen ab. Einladung an Freunde und Gönner ergeht nur auf diesem Wege. **Der Vorstand.**

Vorzugl. Preisermittlungen à Mk. 2.50 u. 3.50 p. Pfd. in höchster Kreisen eingeführt. (Kais. Kgl. Hoff.) Probepack. 60 u. 80 Pf. **Thee MESSMER** Baden-Baden u. Frankfurt a. M. Zu haben bei: **C. L. Zimmermann** Gust. Schönberger jun. [H. 611710]

Kalbman Rob. Reichardt. Das zweite **Künstler-Concert** im d. Schlossgartenalon findet nicht, wie früher bekannt gegeben, am 23., sondern schon **Mittwoch den 22. Januar** statt. Mitwirkende: Herr Alexander Petschlikoff und Fräulein Clara Schaeffer.

Eisbahn auf der Mühlwiese. **Robert Sternberg.** Verein der Gastwirthe von Wersberg und Umgegend. Monatsversammlung Freitag den 10. Januar 1896, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „Katholische“. Es bietet ein recht rege Betheiligung der Vorstand.

Städtischer Pestalozzi-Verein. Den werthen Ehrenmitgliedern des hiesigen städtischen Pestalozzi-Vereins hierdurch nochmals die ergebene Mitteilung, daß die Vereins-Festfeier des 150-jährigen Geburtstages Pestalozzis **Sonabend den 11. d. M.** im Saale des Tivoli abends **pünktlich 7 Uhr** beginnt. **Der Vorstand.**

Aufruf zu Gaben für die Armenkürge. Wie im vergangenen Winter, so hat der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins für die Wintermonate wieder eine **Armenkürge** eingerichtet, in welcher würdig bedürftige, bedürftige Personen und Familien täglich ein einfaches, gutes, warmes Mittagessen unentgeltlich erhalten. Am vergangenen Winter sind 17593 Portionen ausgegeben worden, gegen 14269 im Winter 1893/94. Jahrelange Wohlthäter haben durch ihre Gaben diesen schönen Erfolg möglich gemacht. Der Vorstand richtet daher an Alle, welche ein Herz für die Sache haben, auch in diesem Jahr die dringende Bitte, Gaben an die unterzeichneten Vorstandsmitglieder oder an die Vorliegende einzusenden. Wir bitten auch ganz besonders die Herren Obstbesitzer in und um Wersberg um Erträge ihrer Ernte: **Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Kohl** und dergl. Wir bitten die Herren Kaufleute, Schlichter u. s. w. um Gaben an **Weiß, Cranben, Speck u. s. w.** Ferner bitten wir um **Kohlen, Torf** und **Brennholz**. Endlich sind uns **haare Geldspenden** willkommen. **Der Vorstand.**

Dr. Triebel. Ein weiß- und braungefärbter **Zugband** mit **Schloß** **auszuführen.** **Wersberger** erhält **Besorgung** in **Werschau Nr. 3.** Vor **Anlauf** wird **gewartet.**

Der heutigen Ausgabe ist ein Prospect der **Weser-Dombau-Geldlotterie** des Herrn **F. H. Schrader, Hannover,** angehängt, welcher mit dem Bemerken der allgem. Beachtung empfohlen wird, daß die stark nachgefragte nach dem **Weser-Dombau-Losen** eine völlige Ertragsbildung der gesamten **Loosausgabe** in nahe Aussicht stellt. Haupttreffer **50 000, 20 000, 10 000 M. u. s. w.** im Ganzen **6241 haare Geldgewinne.** Preis des Loses **3 M. 20 Pf.**, einschließlich Reichstempel. Auf **10 Lose** wird **1 Kreuz** erwährt.

Sierzu eine Beilage.

Tivoli.

Freitag den 14. Januar 1896, abends 8 Uhr.

III. Abonnements-Concert vom Trompeter-Corps. **Billet** im Vorverkauf à 30 Pf. bei den Herren **C. Meyer, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße, Fein. Schulte jun., Cigarrenhandlung, kleine Ritterstr., C. Geuer** (vormals A. Wiese), Cigarrenhandlung, Burgstraße und **C. Wolf, Kaufmann, Hofmarkt.** **Entrée** an der **Kasse 40 Pf.** **W. Stussner, G. Lange.**

Hausbesitzer-Verein! Behufs Gründung eines Provinzial-Vereins findet am **Samstag den 12. d. M., nachmittags 2 Uhr,** in der **Kleinrossstraße 6** in **Halle a/S.** eine constituirende Versammlung der hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereine der Provinz statt. Die Vereinsmitglieder werden zur Theilnahme an der Versammlung hierdurch eingeladen. **Abfahrt** mit dem **Juge 12,55 mittags.**

Der Vorstand. **Männer-Turn-Verein.** **Sonntag den 12. Januar** **Turnfahrt** **Hofbacher Deutschl-Franzosen.** **Abmarsch** nachmittags **1 1/2 Uhr** vom **Thüringer Hofe.** **Der Vorstand.**

Gelseschlösschen. Heute **Abend** **Salzknochen.** **Fr. Woye.** **Habold's Restauration.** Heute **Freitag** **Schlachtfest.**

3 Drescherfamilien und **2 Tagelöhner** finden dauernde Beschäftigung bei freier Wohnung auf dem **Rittergute zu Kriegstedt** bei **Landshüt.** Ein **Behrling,** der **Lust** hat die **Wärker** zu erlernen, wird nach **auswärts** gesucht. **Meldungen** werden angenommen **Unteraltenburg Nr. 49.**

Suche zu Oflern einen **Lehrling.** **F. Nagel, Bädermeister.** **Einem Lehrling** sucht **Bädermeister Hermann Müller,** **Reumarkt Nr. 78.** **Suche für mein** **Wobewaren-** und **Wetren-** **Geschäft** per **Oflern** einen mit den **nöthigen** **Schulkenntnissen** versehenen **Lehrling.** **Adolf Schäfer.**

Ich suche zu Oflern einen **Lehrling.** **F. Schmitt, Schindelmüller,** **Reumarkt 25.** **Eine g. Kinderfrau** oder **älteres** **Mädchen,** das **Stiche** u. **Stiche** hat und **zuverlässig** ist, wird **sofort** gesucht durch **Wittne Fleming, Breitestr. 2.**

Bei einer ganz **nächtigen** Unterredung am **6. d. M.** in meinem **Vorzimmer** mit dem **Herrn Kettelbusch,** in welcher derselbe **wir** **mittheilte,** daß er **Zurückgehenden** zur **Heilung** von **leichten** **Rückgratsverkrümmungen** **leiten** **wolle** und **dazu** meine **Unterstützung** **beantrage,** habe ich **mir** **allerdings** **bereit** **erklärt,** **ihm** **dabei** **zu** **unterstützen,** **h. s. im** **Patienten,** **die** **mit** **derartigen** **Leiden** **behaftet** **sind,** **zu** **gebühren,** **aber** **mit** **dem** **ausdrücklichen** **Bemerkten,** **daß** **ich** **mir** **erst** **mit** **dem** **Professor Kölliker** **in** **Leipzig** **in** **Verbindung** **setzen** **wolle,** **da** **mir** **nicht** **bekannt** **ist,** **was** **Herr** **Kettelbusch** **hinsichtlich** **dieser** **Behandlung** **zu** **leisten** **im** **Stande** **ist.**

Zu dieser **Vernehmung** **bin** **ich** **durch** **die** **Bestaunung** **des** **Herrn** **Kettelbusch** **in** **den** **hiesigen** **Blättern** **in** **der** **mein** **Name** **ohne** **mein** **Wissen** **genannt** **ist,** **gesungen,** **damit** **meine** **Stellung** **zu** **seinem** **Vorhaben** **nicht** **falsch** **beurtheilt** **werden** **kann.**

Dr. Triebel. Ein **weiß-** und **braungefärbter** **Zugband** mit **Schloß** **auszuführen.** **Wersberger** erhält **Besorgung** in **Werschau Nr. 3.** Vor **Anlauf** wird **gewartet.**

Der heutigen Ausgabe ist ein Prospect der **Weser-Dombau-Geldlotterie** des Herrn **F. H. Schrader, Hannover,** angehängt, welcher mit dem Bemerken der allgem. Beachtung empfohlen wird, daß die stark nachgefragte nach dem **Weser-Dombau-Losen** eine völlige Ertragsbildung der gesamten **Loosausgabe** in nahe Aussicht stellt. Haupttreffer **50 000, 20 000, 10 000 M. u. s. w.** im Ganzen **6241 haare Geldgewinne.** Preis des Loses **3 M. 20 Pf.**, einschließlich Reichstempel. Auf **10 Lose** wird **1 Kreuz** erwährt.

Sierzu eine Beilage.

